



Abend-

Zeitung.

241.

Freitag, am 8. October 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Ed. Heu.]

Gebet zur Aerntefeyer 1830.

Wer sandte uns des Lenzes Lebenssonne,
Die aus der Saat die zarten Keime schuf?
Wer rief die Glut, den Regen, Wind und Donner,
Zu dienen ihm im freudigen Beruf?
Laut wogt's im Chor von fröhlichem Getümmel:
Von Dir kam's, Vater, der Du bist im Him-
mel!

Wie nennt Dich, Vater, unsre arme Sprache,
Was bieten wir Dir, Ewigreicher, an?
Wie ehren wir Dich würdig hier im Leben
Und dürfen Gott, Unendlicher, Dir nah'n?
Die Opferfrucht reist aus des Wortes Samen:
Wir heiligen bei uns, Herr, Deinen Na-
men.

Wer nannte Vater Dich der Welt voll Sünder,
Goh tröstend Wein und Del in's wunde Herz?
Wer rief, aus Liebe sterbend, uns als Brüder,
Erlöste uns von Todesfurcht und Schmerz?
Die Aernt' ist reif! rief er; laß Deinen Frommen,
O Herr, Dein Reich, das Reich des Friedens
kommen.

Dein Wille, Herr, geschah, daß unsre Fluren
In diesem Jahre reiche Garben sah'n.
Dein Will', er ist's, daß aus des Glaubens Saaten
Wir reiner Jugend reife Frucht empfah'n.
Wenn Deines Willens Macht die Himmel
sehen,
So laß ihn, Vater, auch bei uns gesche-
hen.

Es sahen auf Dich aller, aller Augen
Und Du, Herr, öffnestest die milde Hand,
Daß Ordnung, Fleiß und kindliches Vertrauen
In diesem Jahre volle Garben band!
Bewahr' uns ferner Leben, Lieb' und Freude,
Und gib uns unser täglich Brod auch
heute!

Du gibst es uns, erhalt' uns im Genusse
Der Gaben auch von jeder Sünde rein,
Daß Deinen Segen Mißbrauch nicht entehre,
Wir undankbar uns nicht dem Laster weih'n.
Wenn wir des Bruders Hand versöhnend
fassen,
Woll' uns, o Gott, auch uns're Schuld er-
lassen.

Wenn köstlich Gut uns Scheun' und Kammer füllte
Und Wohlgefallen einzieht in das Haus,
Uns Leichtsin, Geiz und Uebermuth umlauern,
Gelegenheit streut Lasters Samen aus,
Dann laß, o Vater, Deinen Geist uns rühren,
Dann wollst Du uns nicht in Versuchung
führen!

Und wenn wir, Herr, uns Deiner Gaben freuen
Und hohe Lust durch unser Leben dringt,
Laß uns dabei der Prüfung nicht vergessen,
Die unsern Glauben erst zur Reife bringt;
Führt uns der Sinne Lust, die Welt zum Bösen,
Wollst Du von allem Uebel uns erlösen!

Dein ist das Reich, Dein, Herrscher, Saat und Aernt',
Durch Deine Kraft kommt Segen und Gedeih'n,
Du bist in Deiner Herrlichkeit erschienen,
Laß heute Dir des Dankes Jubel weih'n!
Preis sey und Ehre Deinem großen Namen,
Dir unserm Gott und Vater ewig! Amen.

Siehnert.

Der Harfner und sein Kind.

(Fortsetzung.)

II.

Als der Kanzler am andern Morgen zu dem Mark-
grafen kam, um seine ferneren Befehle zu vernehmen,

erwähnte dieser, mit Anordnung des Marsches beschäftigt, der Sache Grumbach's gar nicht und der Kanzler hütete sich wohl, sie zu berühren. Auch setzte sich der Markgraf alsbald zu Pferde, rückte mit dem Heere nach Schwäbisch Hall, um von dort des andern Tages dem Deutschmeister zu Mergentheim einen Besuch abzustatten. Er mochte seine Ursachen haben, diesen noch weniger zu schonen als den Probst zu Ewängen, denn er schrieb fast überschwängliche Brandschatzung aus und das ganze Land wurde geplündert. In bang'er Erwartung sahen nun die geistlichen Fürsten auf das Heer, das wie ein Rachegeist die Unthaten rächen zu wollen schien, welche die Spanier und das katholische Heer des Kaisers in Sachsen und Hessen und den protestantischen Reichsstädten verübt hatte. Mainz, Würzburg und Bamberg zitterten, der Abt von Fulda, die reichen schwäbischen Abteien fürchteten, da wendete sich zu Jedermanns Erstaunen der Markgraf, während das Heer des Kurfürsten bei Gundelfingen an der Donau seine Befehle erwartete, plötzlich nach seinen Landen zurück. Das Ungewitter, das die geistlichen Lande bedrohte, zog diesmal vorüber und das Heer lagerte wieder bei Rothenburg an der Tauber, wohin es der Graf von Mansfeld auf seinen alten Lagerplatz geführt hatte.

Der Markgraf war indessen in aller Stille mit dem alten Schaumburg und einer geringen Begleitung, ohne irgend Jemand davon zu benachrichtigen, selbst Laura war es ein Geheimniß geblieben, nach Hohen-Landsberg geritten, und überraschte daselbst Niemanden mehr, als Ernst von Mandelsloh, der eben seinen Bespertrunk zu sich nahm, als der Markgraf, der seiner Begleitung vorausgesprengt war, zu ihm in's Zimmer trat.

Willkommen, Ernst! — rief er ihm zu. — Was macht Dein Arm, kannst Du ihn bald wieder gebrauchen, oder mußt Du noch länger hier unthätig sitzen?

Der Hauptmann, vor Schreck erstarrt, hielt den Becher immer noch in die Höhe und stand starr und steif vor seinem Herrn.

Laß nur gut seyn, — sagte der Markgraf — der Thurmwart hätte freilich besser Acht haben und blasen sollen und die Schildwache mich nicht so herein jagen lassen sollen, aber die hat mich wohl erkannt. Gräme Dich deshalb nicht, laß es gut seyn, laß Wein geben und schicke mir den Harfner und seine Tochter her, die der Altenstein Dir schon wieder wird zurückgebracht haben.

Mandelsloh, erst jetzt zu sich gekommen, verneigte sich tief, stammelte einige Worte und ging die Befehle seines Herrn zu befolgen, der indes an das geöffnete Fenster trat und hinaus in's Freie sah.

Eine weite, schöne Aussicht! — sagte er umherschauend. — Hier das Würzburger, dort das Bamberger Land, schöne Auen, gesegnete Fluren! Du würdest Dich doch freuen, alter Burggraf Friedrich, wenn Dein Geschlecht da geböte und in Sternberg's Thore aus- und einzöge? — Nun, Gott gebe es, vielleicht!

Der eintretende Diener, welcher den Wein brachte, störte ihn in seinem Selbstgespräche auf; bald darauf kam Mandelsloh mit dem Junker von Altenstein und dem Harfner, den Marie leitete.

Laßt mich mit den Leuten allein, — befahl der Markgraf — und wenn mein Gefolge kommt, soll mich niemand stören.

Setze Dich, Alter! auch Du, Marie! — sagte er jetzt zu dem Mädchen, das schüchtern gehorchte und mit ängstlich klopfendem Herzen den Ausgang von diesem Allen erwartete. — Da — reich' ihm einen Trunk Wein zur Erquickung. — Ich hoffe, man hat Euch gut behandelt und es hat Euch an nichts gefehlt?

Uns hat nichts gefehlt, gnädiger Herr, als die Freiheit! erwiederte der Alte, den Becher auf das Wohl des Herrn leerend.

Nun, berichtet mir den ganzen Vorgang, — befahl der Markgraf — verschweig mir nichts, selbst nicht Euern Verdacht. Sprecht ohne Furcht, es soll Euch Recht werden.

Der Alte erzählte nun umständlich den Hergang, verschwieg dem Markgrafen nicht, daß er schon einmal von Grumbach hart behandelt und er die Ursache seiner Blindheit sey, äußerte die Vermuthung, daß es jetzt auch dessen Leute gewesen, die den Goldschmied beraubt und sie hierher gebracht hätten. Er bat hierauf den Markgrafen, Gott die Rache zu überlassen, ihnen aber die Freiheit zu schenken, sie würden wohl in Nürnberg ein Asyl finden, wo sie vor Grumbach's Verfolgung sicher wären.

Der Markgraf hatte zwar anfangs aufmerksam zugehört, da er aber nichts erfuhr, was er nicht schon wußte, so hatten sich seine Blicke allmählig nach Marien gewendet und seine Gedanken waren nur bei ihr. Er fand sie heute schöner als je, sie war aufgeregter wie gewöhnlich, des Markgrafen feurige Blicke belebten ihr Zartgefühl und erhöheten das Roth ihrer Wangen. Das sitzsame, jungfräuliche Betragen des Mädchens hatte doppelten Reiz für ihn und er mußte,

obgleich eine innere Stimme ihm sagte, er entheilige dadurch die Reine, sie mit Lauretten vergleichen, und sie gewann dabei.

Gnädiger Herr! — unterbrach endlich der Harfner die eingetretene Stille. — Ihr habt mir nicht auf meine Bitte geantwortet, ich wiederhole sie daher: Gebt uns die Freiheit und laßt uns ungehindert nach Nürnberg ziehen.

Nach Nürnberg wollt Ihr? — fuhr der Markgraf aus seinen Gedanken auf. — Was wollt Ihr dort? Da gibt es der Meistersänger zu Duzenden, Ihr werdet dort nicht viel verdienen und überdieß — doch das gehört nicht hierher, ich rathe Euch, nicht nach Nürnberg zu gehen. Bleibt bei mir.

Nein, Herr! So sehr ich auch Eure Güte zu schätzen weiß, so kann es nicht geschehen! erwiederte der Alte.

Und warum nicht? fragte Markgraf Albrecht.

Aus mancherlei Gründen, die ich Eurer fürstlichen Gnaden nicht vertrauen dürfte! erwiederte der Harfner.

Laßt uns ruhig ziehen! bat nun auch Marie.

Weil ich Euch wohl will, darf ich Euch nicht ziehen lassen! — entgegnete der Markgraf. — Glaubt mir's, es geschieht bloß zu Eurem Besten. Auch habe ich noch eine Ursache, warum ich Euch, wenn auch nur auf einige Tage, bei mir zu sehen wünsche, deßhalb dürft Ihr jetzt noch nicht von mir. — Er besann sich einige Augenblicke, dann sagte er — Alter, willst Du mir versprechen, noch während des Monats an meinem Hoflager mit Marien zu bleiben, so genügt mir Dein Wort und Du geniehest völlige Freiheit und eine fürstliche Belohnung soll Dir dafür werden — aber willst Du nicht, so muß ich Dich zwingen, bis dahin mir zu folgen.

Gnädiger Herr! unterbrach ihn Marie bittend.

Fürchte nichts, liebes Kind! — sagte der Markgraf mit Huld — Georg soll Dein steter Begleiter seyn, er soll Dich schützen und schirmen, und fern sey es von mir, Eure Herzen zu betrüben, Eure Liebe zu stören. Aber Ihr müßt bei mir bleiben!

Und wenn Ihr uns auch in Gewahrsam behaltet, gnädiger Herr! — nahm der Blinde das Wort — könnt Ihr mich, könnt Ihr mein Kind doch nicht zwingen, vor Euch zu singen. Was nützen wir Euch? — Gesang und Dichtkunst sind Kinder der Freiheit, nur ungebunden heben sich ihre Schwingen; im Kerker erlahmen sie.

Wer sagt Dir denn, alter störriger Mann, daß Ihr im Kerker schmachten sollt? Frei sollt Ihr seyn, thun und lassen können was und singen wenn Ihr wollt, nur bleibt wo ich bin.

Gnädiger Herr, wir sind in Eurer Gewalt, thut mit uns, wie Ihr es vor Gott und vor Menschen verantworten könnt, — erwiederte nun der Alte — aber freiwillig folgen wir Euch nicht.

So muß ich Euch zwingen! sagte der Markgraf, über den Widerstand des Harfners heftig geworden, da er sich keiner bösen Absicht bewußt war, gab sogleich die Befehle, sie unter Bedeckung nach Beiersdorf zu dem Amtmann zu bringen. Diesem gab er die Weisung, sie auf dem Schlosse in strengem Gewahrsam zu halten, übrigens aber sie gut und freundlich zu halten und ihnen jede Freiheit zu gewähren. Auch sandte er sogleich den Befehl in's Lager, Georg die Freiheit zu geben und ihn zu benachrichtigen, daß der blinde Harfner in Beiersdorf sey. Dann schrieb er eigenhändig an Wilhelm von Grumbach, verwies ihm ernstlich sein ungeziemendes, grausames Betragen und drohte ihm mit seiner Ungnade. Das Schreiben war derb, aber dennoch schonend.

Den Markgrafen bestimmte Manches zu diesem anscheinend harten Verfahren gegen den Harfner. Nürnberg konnte in diesem Augenblicke kein friedlicher Aufenthalt für sie seyn, deßhalb wollte er sie nicht dahin ziehen lassen und der eigennützige Grund, weshalb er sie um sich haben wollte, war, Lauretten zu zeigen, daß er den ungerechten Bitten nicht nachgebe. Seine Absicht war löblich; wenn auch Mariens Schönheit seine Sinnlichkeit reizte, so achtete er ihre Tugend und seit jenem Abende in Culmbach, wo er einen Kuß auf ihre Stirn drückte, stand der Wille, das Mädchen zu schützen und nicht zu verderben, fest in ihm und deßhalb erfreute ihn auch ihre Neigung zu Georg. Aber der Fürst hatte nicht Widerstand zu ertragen gelernt, was er einmal beschloffen, mußte durchgeführt werden, in den kleinsten wie in den bedeutendsten Dingen, und so handelte er zuweilen, trotz seines edlen, guten Herzens, tyrannisch.

(Die Fortsetzung folgt.)

L o h n.

Großer Geister Lohn
Für die Arbeit ist die Arbeit schon.

Köln.

Kreuzer.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus München.

(Fortsetzung.)

Die Mitglieder des städtischen Magistrats und der Landwehr waren im Odeon zu einem Gastmahle versammelt, wobei der Vorstand der Gemeindebevollmächtigten, der königl. Universität-Professor der Medicin und Chirurgie, Hr. D. Gmeiner, eine Rede voll glühender Vaterland- und Königsliebe hielt.

Auf der Reise des Königs nach Berchtesgaden fiel anderthalb Posten von Traunstein, bei Frabertshaus, am 24. August vom Wagen J. K. Hoheit der Prinzessin Mathilde, welcher brach, ein Postillon von Ampfing und blieb auf der Stelle todt. Ein Paar Damen, Herr Medicinalrath D. Wenzel und Herr Prof. Erhardt kamen zweispännig in Traunstein an; der sechsspännige Wagen, welcher in drei Theile auseinander gefallen war, folgte so gut als möglich reparirt nach.

Das Schweiger'sche Sommertheater hat nun nach endlosen Schwierigkeiten die Erlaubniß erhalten, am Eingange der Vorstadt Au seine Darstellungen wieder zu beginnen und erfreut sich von Seiten der Münchener täglich eines sehr zahlreichen Besuches.

Nach der Darstellung des Trauerspiels: „Kabale und Liebe“, die, wie ich Ihnen bereits in meinem letzten Berichte meldete, am 10. August Statt fand, wurde der königl. Hofschauspielerin Dem. Caroline Senger, welche die Luise meisterhaft gab, ein von Carl August Frhrn. von **** geistvoll gedichtetes, auf ein himmelblaues, goldgerändertes Sammetband gedrucktes Sonnet in die Wohnung gesendet. Es war die letzte Rolle, welche die achtenswerthe junge Künstlerin vor ihrer Abreise nach Dresden spielte, wo sie in derselben als Gast, nach einstimmigen Berichten von dort, mit eben so großem Glücke auftrat. Ich freue mich ungemein, daß meine seit dem ersten theatralischen Versuche der Dem. Senger in diesen Blättern niedergelegten Urtheile über diese eben so talentvolle als liebenswürdige junge Schauspielerin nunmehr von dem kunstverständigen Dresdener Publikum bestätigt worden sind.

Die königl. württembergische Hofschauspielerin Dem. Stubenrauch gab außer der Lady Milfort noch eine vierte Gastrolle, nämlich die Olga in „Isidor und Olga“, von Kaupach, konnte aber in derselben nicht ansprechen; ihr Spiel war zu kalt, und wenn man auch in dieser Rolle die routinirte Schauspielerin in ihr wahrnahm, so vermifste man doch den Ausdruck des Gefühls, ein Mangel, den Dem. Stubenrauch durch all ihren Kunstaufwand nicht auszugleichen vermag. Herr Hölken declamirte als Wlodimir zu viel und nur Herr Urban genügte allen Anforderungen der Kritik als Isidor. Den Ossip gab sonst Herr Bespermann, seit aber der Regisseur des Dresdener Hoftheaters, Herr Pauli, diese Rolle auf der hiesigen Bühne mit unübertrefflicher Meisterschaft spielte, kam das Stück nicht mehr zur Darstellung. Diesmal hatte Herr Esclair den Ossip übernommen; da aber diese Rolle ganz außer dem Bereiche seines Faches liegt, so konnte er auch aus derselben nicht den geringsten Vortheil ziehen.

Das „Pfeffer-Kösel“, sodann das „Strandrecht“ und die „beschämte Eifersucht“ füllten als Lückenbüßer zwei Abende aus.

In dem Lustspiele: „Die drei Wahrzeichen“, trat Dem. Rappolt vom dem Theater zu Bamberg als Elisabeth auf, und bewährte sich als eine Schauspielerin, die für eine Provinzalbühne eine recht gute Acquisition seyn dürfte. Sie erhielt nach Verdienste die einem Gaste gebührenden Honneurs und wurde am Schlusse der Darstellung gerufen.

Ein neues Lustspiel von Wilhelm Vogel in fünf Akten: „Er hat Alle zum Besten“ betitelt, wurde zwei Mal nach einander gegeben, obwohl das Publikum deutlich genug zu verstehen gab, daß es schon durch die erste Darstellung dieser Posse gesättigt war.

Am 24. August, dem Vorabende des Geburt- und Namensfestes unsers allgeliebten Königes, wurde das Ballet: „Die schöne Arsene“ von Taalioni gegeben, worin sich das ganze Corps de Ballet und besonders der erste Tänzer, Herr Rogier, dann Dem. Scherzer und Mad. Schenkelberg auszeichneten. Der dem Stücke voranaegangene Prolog war von Hrn. Sendtner, Professor der Aesthetik an der hiesigen Hochschule, gedichtet. Se. Majestät der König verherrlichte jedoch den Abend nicht durch seine Gegenwart, indem der Hof sich gegenwärtig in Berchtesgaden befindet. Als aber der Namenszug Sr. Majestät im Brillantfeuer sichtbar ward, wurde dem erhabenen, geliebten Herrscher ein dreimaliges Lebehoch von der Versammlung dargebracht und das Nationallied: „Heil unserm König!“ mit Beaeiferung gesungen. Genanntes Ballet und „Elisene, Prinzessin von Bulgarien“, von Horschelt, war alles, was dieser Kunstzweig im Laufe des Monats leistete. Dagegen hat aber die Oper mehr als gewöhnlich gethan.

Die „Stumme von Portici“, worin sich Madame Sigl-Bespermann als Elvire, Herr Löhle als Masaniello und Dem. Angelika Mayer als Fenella wiederholten Ruhm erwarben, wurde neuerdings mit großem Beifalle gesehen, so wie auch Beethoven's Meisterwerk: „Fidelio“, worin Dem. Schechner durch ihren ausdrückvollen Gesang und durch ihr seelenvolles Spiel alles zur Bewunderung hinreißt.

In der Oper: „Die weiße Frau von Avesnel“ gab Hr. Jäger, königl. württembergischer Opern- und Kammer Sänger, den Georg als Gast und fand keinen Beifall. Es ist zu bedauern, daß dieser vortreffliche Sänger, der noch vor wenigen Jahren der Liebling der Wiener war, den damaligen Wohlklang der Stimme nicht mehr besitzt. Durch die ungünstige Aufnahme seiner ersten Rolle eingeschüchtert, verzichtete Hr. Jäger auf seine weiteren Gastspiele und erschien nicht ferner auf der hiesigen Bühne. Mad. Sigl-Bespermann (Anna) entzückte die Versammlung durch ihren kunstreichen Gesang. Madame Hölken spielte zwar die Jenny recht gut, was aber die Gesangpartie anbelangt, so scheint dieselbe der Stimmlage dieser sonst so braven Sängerin nicht angemessen zu seyn.

„Die Verlobte“, eine neue Oper in 3 Aufzügen von Auber, wurde zwei Mal nach einander gegeben, ließ aber das Publikum das eine wie das andere Mal kalt. Dichtung und Composition sind ohne allen Gehalt.

(Der Beschluß folgt.)